

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Dritter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 10. März 1843.

10.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Danne, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Altkitt jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Rößchenbroda nimmt Herr Kaufmann Tassing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

Die National-Entwicklung Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Denn wie es eine Erziehung des einzelnen Menschen gibt, so gibt es eine Erziehung der Völker und Staaten, nur mit dem Unterschiede, daß sie bei ihnen Jahrhunderte braucht, um ein Ergebnis sichtbar zu machen. Mag man nun die Kraft, von welcher diese Erziehung ausgeht, in den Gesetzen des menschlichen Geistes, der Natur und der Verhältnisse suchen, oder mag man, je nach seiner Ueberzeugung, eine unmittelbare Einwirkung annehmen, so wird man doch immer dasjenige, was man Zufall nennt, ausschließen müssen. Als daher die wichtige Verwandlung des deutschen Reichs in mehre Staaten durch gemeinschaftliche Uebereinkunft aller Betheiligten auf dem Kongresse von Wien festgestellt wurde, lag die Nothwendigkeit nicht sowohl in den Privat-Interessen, welche der Wiederherstellung einer deutschen Kaiserkrone entgegen standen, sie lag vielmehr in dem ganzen Gange der Entwicklung Deutschlands und der Nation. Man kann immer mit ziemlicher Gewisheit voraussehen, daß, wenn solche innere Bedingungen zu einer wichtigen Anordnung der Politik nicht gegeben sind, alle Anstrengungen fruchtlos sein werden oder wenig-

stens keine Dauer versprechen. Um nur ein Beispiel aus der neuern Zeit anzuführen, läßt sich hier an die staatliche Vereinigung von Belgien mit den Niederlanden erinnern, an einen politischen Gedanken, welchem man, bei dem Blick auf die Vergangenheit und auf das Bedürfnis Europa's, alle Gerechtigkeit wird wiederfahren lassen, dem aber doch, wie die Folge gezeigt hat, die innere Natur der Betheiligten nicht entgegen kam. Wie nun diese Erfahrung der Weltgeschichte sich bei neuen großen Anordnungen der Menschen offenbart, so auch bei den Versuchen zur Wiederherstellung alter. Denn so vortrefflich sie für ihre Zeit sein mögen, so liegen die Grundbedingungen ihres Bestehens doch eben nur in ihrer Zeit, in den Verhältnissen derselben, kurz, in dem ganzen Zustande der Nation. Hat sich dieser Zustand seinem innern Wesen nach in allen Beziehungen geändert, so wird eine zurückgeführte alte Form kein Leben verbürgen. Die Burgen z. B., auf deren Ruinen wir so gemüthlich träumen, hat nicht sowohl äußere Gewalt zerstört, als das innere Wesen der National-Entwicklung. Diejenigen, welche zur Wiederherstellung einer Einheit Deutschlands ihre Blicke auf eine Form der Vergangenheit richten, würden also bei allen guten Absichten und Wünschen einen Irrthum begehen, den sie in andern Verhältnissen auf das strengste verpöhen. Jene

im Original zurück

Einheit muß wo anders liegen, und sie wird, wie schon die Gegenwart bezeugt, gewiß dauerhafter aufgestellt werden, wenn nicht der blendende Schimmer längst verflossener Jahrhunderte die Entwicklung stört.

Als nun jene Form, zu welcher die deutsche Nation durch die großen Erschütterungen der Zeit hingeführt worden, und die Einheit gefunden war, welche sie organisch zusammenhalten sollte, konnte begreiflich ein Zustand nicht ausbleiben, in welchem alles in einer gewissen Unreife erschien. Denn wenn im Jahre 1815 von Wiederherstellung der Verhältnisse Europa's die Rede war, so galt dieß nicht sowohl den einzelnen Einrichtungen, als dem Rechtsgrundsatz und der Beziehung der Staaten zu Staaten.

Die einzelnen Bestandtheile Deutschlands waren nun seit jener Zeit auch dem Rechte nach zur Souveränität gelangt, die für viele trotz des eigenthümlichen Reizes, welchen die Unabhängigkeit gewährt, fast wie eine neue Last ausfiel. Die Formen, in welche man sich hineingelebt hatte, mußten wesentlich geändert, die Maschinerie, wenn man das Wort gebrauchen darf, mußte fester gestellt werden, und da sie bei großen und kleinen Staaten nur dem Umfange, nicht dem Wesen nach verschieden ist, so war es kein Wunder, daß man auf einer Seite hier und da über die Gränzen der Nothwendigkeit hinausging, auf der andern eine gewisse Unbehaglichkeit fühlte. Ganz besonders wurde diese Jugendlichkeit der politischen Einrichtungen in der Verbindung sichtbar, welche die deutschen Staaten umschlingt und bei welcher nicht mehr die Einheit in der Person eines gemeinsamen Oberhauptes, sondern die Einheit durch einen politischen Grundsatz vertreten wird. Für einzelne Fälle abzuwägen, was man der eignen, kaum errungenen Selbstständigkeit aufopfern und an das Institut des Bundes abtreten sollte, das war keine Sache, welche von einer bloßen Berathung und von Verträgen abhängen konnte; hier mußte die Erfahrung sprechen, um auszugleichen, in einanderzufügen und lebendiger zu gestalten. Wer nur irgend einen Begriff vom Menschen- und Staaten-Leben hat, den kann diese Erscheinung nicht befremden, aber eben so wenig konnte man der Nation den Vorwurf des Mißtrauens machen, wenn sie während der Zeit, in welcher sich jene Einheit entwickelte, in dem deutschen Bunde weder nach Außen, noch nach Innen eine sichere Bürgschaft für eine glückliche Zukunft erblickte. Das Mißbehagen ließ sich nirgends verkennen und diejenigen, welche in dieser Lage eine feste Begründung wünschten, schienen dieß nur von Ereignissen erwarten zu dürfen.

Zu dieser Unreife der Form, unreif weniger in den Grundsätzen, als in der Ausführung, kamen seit der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens noch mehrere Umstände, welche theils aus der Neuheit der Lage für die einzelnen Staaten, theils

aus der Vergangenheit entstanden. Die unerhörten Zeiten, welche erlebt worden waren, und die Anstrengungen, welche nöthig wurden, um bessere herbeizuführen, hatten die meisten Länder mit einer unverhältnißmäßigen Schuldenlast beschwert, welche vor allem getilgt werden mußte, wenn von einer geordneten Entwicklung die Rede sein sollte. Diese schwere Aufgabe wurde von den erwerbenden Klassen des deutschen Volks um so mehr empfunden, weil theils mit der Abwerfung eines fremden, erdrückenden Jochs, die Hoffnung auf eine sehr leichte Zukunft verbunden war, theils weil erst wieder Erwerbszweige aufgesucht werden mußten, um das Leben zu tragen. Nun geschah, daß auf Veranlassung solcher Verhältnisse gerade einer der größten Staaten Deutschlands ein Zoll-System annahm, welches der Auffindung und Benutzung solcher Erwerbsquellen für die deutschen Länder außerhalb desselben hinderlich wurde. So trat eine Zeit ein, wo das Volk die Vereinigung der deutschen Nation für ein leeres Wort halten konnte.

Im Innern der meisten Staaten stieß man ferner auf eine wunde Stelle, für welche um so weniger schnelle Heilung zu erwarten stand, je schwieriger die Aufstellung des Rechtsgrundsatzes war. Dieß betraf die Mediatisirten oder die früher reichsunmittelbaren Stände, welche nun die Landes-Souveränität anzuerkennen hatten, während sie sonst der Landeshoheit nicht unterworfen waren. Die Neuheit des Verhältnisses hatte daher auch hier ein Mißbehagen zur Folge. (Beschluß folgt.)

D e r t l i c h e s.

Theater in Wilsdruff.

Um mehrfachen Wünschen des hiesigen und auswärtigen Publicums, das den theatralischen Vorstellungen der Schauspielergesellschaft des Hrn. Mathes große Theilnahme schenkt, zu entsprechen, wollen wir noch einmal einige Stücke der Kritik unterwerfen, die natürlich nur eine sehr gedrängte sein kann, da dieses Blatt keine Theaterzeitung ist.

Steffen Langer aus Glogau, oder der holländische Kamin, neues Original-Lustspiel in vier Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Soweit wir die dramatischen Produkte der Verfasserin kennen, ist das in Rede stehende Lustspiel das erste und einzige Originalwerk derselben, da die Sujets ihrer Stücke gewöhnlich Romanen entnommen sind. Wenn es Schriftstellern den Damen in der Regel mit Recht zum Vorwurf gemacht wird, daß ihnen die glückliche Inventio abgeht, weshalb sie um diesen Mangel zu ersetzen und gewissermaßen als Surrogat ihre Ro-

mane in die beliebte sentimentale Briefform einzu-
kleiden, um nach Herzenslust nebeln und schwe-
beln zu können, so trifft dieser Tadel in Bezug
auf die Erfindung die Birch-Pfeiffer in diesem
Stück mit Fug und Recht. Schon die Idee, das
Stück als Lustspiel zu bezeichnen, ist eine unglück-
liche, denn es ist alles Humors baar und ledig,
und selbst der Seilermeister Buren, der von der
Verfasserin die Bestimmung erhalten zu haben
scheint, die Lachlust des Publikums zu erregen,
kann nur dann einen komischen Effekt hervorbrin-
gen, wenn der Schauspieler es versteht, dieser
Partie eine komische Seite abzugewinnen. Herr
Willig that dies mit vielem Geschick und wurde
auch dafür durch mehrmaligen Applaus belohnt.
Da es uns zu weit führen würde, wenn wir das
ganze Stück Akt für Akt verfolgen wollten, müs-
sen wir uns mit der Bemerkung begnügen, daß
sich dasselbe drei lange Akte hindurch mühsam
fortschleppt, ohne das Interesse des Zuschauers zu
fesseln und ihn in Spannung zu erhalten. Die
Originalität des großen Peter und seine Menschen-
kenntniß, die, wie ein Czar und Zimmermann,
(ohne einen fremden Gedanken in sich aufgenom-
men zu haben, scheint nun einmal die Birch-
Pfeiffer die Feder selbst bei Entwerfung ihrer Ori-
ginalstücke nicht in die Hand nehmen zu können)
auf den Brettern dem Auge des Publikums in
verschiedenen Situationen vorgeführt wird, erscheint
oft kleinlich, ja fast kindisch. Bei Affekten ist der
Selbstherrscher aller Reußen kaum mehr als ein
gewöhnlicher Poltron. Bis zum Ende des drit-
ten Aktes ist von einer eigentlichen Intrigue noch
immer nicht eine Spur vorhanden, bis endlich im
vierten Akt der Leibeigene Basilowitsch dieselbe
auf eine sehr gesuchte Weise herbeiführt. Von
nun an dreht sich die ganze Handlung um einen
entwendeten Geldbeutel, bis endlich der Czar
von Rußland hinter die gemeinen Schurkereien
seines Dieners auf eine Weise kommt, die einem
Stoßmeister alle Ehre machen würde. Im letzten
Akt muß sogar der große Kaiser einem Glogauer
Seilergesellen, der sich, um seinem Bohn zu ent-
rinnen, in einem rufigen Feuerschlott verborgen
hat, in das schwarze Versteck gleich dem besten
Essenkehrerjungen nachkriechen. Er hat auch wirk-
lich das Glück, des Flüchtlings habhaft zu wer-
den, und erscheint dann mit schwarz gefärbtem
Gesicht und rufigen Kleidern mit dem vermeintli-
chen Verbrecher, der ihm in Bezug auf die heran-
geraute Toilette nichts nachgibt, wieder auf der
Bühne zur größten Ergößlichkeit der Zuschauer
auf den Gallerien. Die Direction mochte das
Unschickliche und Unkaiserliche in dieser Scene ge-
fühl haben, denn sie erließ uns den Anblick des
berufenen Czars, und der Seilergeselle trat seine
Essenfahrt allein an. Der Kaiser unterhandelt
nun vom Theater aus mit dem Seiler in der
Esse, und sucht ihn auf alle Weise zu bewegen,
aus seinem Schlupfwinkel herabzusteigen, was die-

ser lange beharrlich verweigert. Unwillkürlich wur-
den wir an Caspar im Puppentheater erinnert,
der mit seinen verschiedenen hohen Gebietern äh-
nliche Zwiegespräche zu halten pflegt. Zum Schluß
verlobt Peter der Große den durch schwarze ge-
waltige Striche im Gesicht ganz unkenntlichen
Seilergesellen mit einem jungen Mädchen und er-
nennt ihn zu seinem Haushofmeister.

Daß die Direction uns mit diesem Stück be-
schenkte, wollen wir ihr keineswegs zum Vorwurf
machen, da dasselbe bereits über die größten Büh-
nen Deutschlands geschritten ist und noch schreitet.
Unbegreiflich bleibt es uns aber, wie das „Ori-
ginal-Lustspiel“ eine mehrmalige Aufführung auf
einem und demselben Theater erleben konnte.

Was nun die Darstellung selbst betrifft, so
ist der löbliche Eifer, den sämtliche Schauspieler
und Schauspielerinnen bei Durchführung ihrer
Rollen bewiesen, nicht zu verkennen, und wenn
das Stück uns nicht angesprochen hat, so war
dies nicht ihre Schuld. Nur hätten wir gewünscht,
daß Herr Schimang als Czar zuweilen den
Selbstherrscher aller Reußen etwas mehr gezeigt,
und daß Herr Wagner als Steffen Langer dem
Kaiser gegenüber etwas mehr Zurückhaltung be-
wiesen hätte, wobei wir allerdings das Schwierige
der Durchführung ihrer Rollen nicht verkennen.
Auch war Herr Lichtenheld als Basilowitsch
durchaus nicht an seinem Platze. In andern
Partien sind wir seinem Spiele mit Vergnügen
gefolgt. Madam Mathes war, wie immer, recht
gut; doch schien auch sie sich in ihrer Rolle nicht
eben sehr behaglich zu fühlen. Dem. Schmidt
suchte die nicht leichte Rolle der Tarscha nach
Kräften gut wiederzugeben; doch möchten wir
behaupten, daß sie sich für dieses Rollenfach nicht
besonders eignet.

Als eine vorzüglich gelungene Darstellung
können wir dagegen das neue Lustspiel von Be-
nedix, Doctor Wespe, 5 Akte, bezeichnen.
Dieses Stück wird seine günstige Wirkung auf
das Publicum wohl selten oder nie verfehlen.
Das Sujet ist höchst originell und die Charaktere
sind sehr gut gehalten und durchgeführt. Die
Intrigue ist so einfach, daß sie jedes Kind be-
greifen kann, und doch ist wieder der Knoten
mit solcher Kunst geschürzt, daß er auf natürliche
und nicht gesuchte Weise, wie es eben geschieht,
sich nicht eber löst, als ganz am Schlusse des
Stücks. Obschon beim Beginnen des letzten Akts
die ganze Intrigue vor den Zuschauer offen zu
Tage liegt, und sie mit fast mathematischer Ge-
wisheit vorherwissen können, welcher Pseudo-Wespe
— es sind deren drei — eben erscheinen wird
und muß, ist doch bei dem jedesmaligen Auftreten
eines neuen Wespe die ganze Situation so hoch-
komisch, daß dasselbe jedesmal von dem unaus-
löschlichsten Gelächter begleitet war. Was die
Darstellung selbst betrifft, so waren die Rollen
alle sehr glücklich vertheilt, ein Umstand, der auf

das Gelingen der Vorstellung den wesentlichsten Einfluß hatte. Namentlich waren Mad. Appelt als Theudelinde und Herr Willig als Adam ganz vorzüglich. Herr Wagner gab den Doctor Wespe recht brav, nur etwas zu jugendlich; denn Wespe muß durchaus als ein Mann von gereiftem Alter gedacht werden. Der komische Effekt des Ganzen müßte bei der angedeuteten Haltung dieses Charakters nach unserer Meinung sich steigern. Der Maler Honau wurde durch Herrn Bonke recht gut repräsentirt; doch hätten wir gewünscht, daß Herr Bonke zuweilen etwas lebhafter gewesen wäre und namentlich etwas lauter gesprochen hätte, was besonders dann an seinem Platze gewesen sein würde, wo er im Feuer der Leidenschaft und in Liebe erglühend zu der schönen, aber einer verschrobenen Ansicht über ihr Geschlecht huldigenden Elisabeth, dem Mädchen seines Herzens, spricht. Auch die Fechtszene hätte Herr Bonke mit etwas mehr Lebendigkeit ausführen sollen. Uebrigens führte, wie schon erwähnt, Herr Bonke seine Rolle recht gut durch. Nach dem Schluß des Stücks wurden Alle stürmisch gerufen. Nächstkommenden Sonnabend soll Doctor Wespe auf allgemeines Verlangen noch einmal gegeben werden. Wir wünschen, daß diese zweite Vorstellung eines eben so zahlreichen Publikums wie bei der ersten Aufführung sich erfreuen möge.

Die Lebensmüden, Lustspiel in fünf Akten, von Raupach. Auch dieses Stück fand beim Publikum verdienten Anklang. Namentlich spielte Herr Willig seinen Stephan mit dem glücklichsten Humor. Mad. Appelt als Susanne und Herr Schimang als Falk verdienten gleichfalls alle Anerkennung. Dem. Schmidt als Gräfin Lauterbach war auch recht brav; doch gefiel sie uns als verkleidetes Bauermädchen unbedingt besser als Gräfin. Herr Mathes spielte den Schulmeister Stieglitz vortrefflich, auch Herr Lichtenheld ließ als Gastwirth Weidner nichts zu wünschen übrig.

Da uns der beschränkte Raum nicht gestattet, über die übrigen Vorstellungen uns auszusprechen, erlauben wir uns nur noch, auf „das bemooste Haupt“ Benefizvorstellung für Herrn Willig, aufmerksam zu machen. Hoffentlich wird Keiner der Zuschauer die Vorstellung unbefriedigt verlassen.

Seidemanns Wetterveränderungen des Jahres 1843.

Monat März.

Die Witterung dieses Monats zerfällt in drei Perioden, von denen die erste eine Aequatorialströmung von ungefähr 7 Tagen sein wird, welche vom 1. bis 3. Schnee und Regen, vom 4. bis 7. veränderliche Witterung enthalten wird.

Die zweite Periode wird eine Polarströmung von ziemlich 13 Tagen umfassen und vom 8. bis 15. Nebel mit Frost, vom 16. bis 20. freundliche Tage enthalten.

Die dritte Periode wird eine Aequatorialströmung sein, welche vom 21. bis zu Ende des Monats anhält. Sie erzeugt vom 21. bis 25. stürmische mit Schnee und Regen vermischte Witterung, den 26. und 27. Regen, vom 28. bis 31. veränderliche Witterung.

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 26.
Februar bis 4. März 1843:

Getauft: Hugo, Mstr. August Ferdinand Peschels, Bürgers und Buchbinders hier, Söhnlein. — Ernst Ludwig, Mstr. Friedrich Ernst Weber's, ans. Bürgers und Glasers hier, Söhnlein. — Franz Otto, Mstr. Carl August Ferdinand Schmidtgens, Bürgers und Riemers hier, Söhnlein. — Marie Wilhelmine, Johann Gottfried Haubold's, Maurers und Einwohners hier, Töchterlein.

Getrauet: Carl Gottlieb Schiffner, zukünftiger Bürger und Fuhrwerker hier mit Fr. Johanna Sophia, verwitwete Walther hier.

Beerdigt: Frau Johanna Regina, Johann Christoph Drepte's, Einwohners und Tagarbeiters in N.-Grumbach Ehefrau, alt: 62 Jahr 11 Monate und 2 Tage, starb an Brustkrankheit.

Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Friedrich Paul, Herrn Friedrich Leonhardt's, Advokats hier, Söhnlein. — Anna Ernestina, Johann Gottfried Winklers, ans. Bürgers und Zimmergefellens hier, Töchterlein.

Getrauet: Herr Peter Ottomar Lohmann, Kaiserlich Königlich Russischer Collegien-Secretair zu Charfow im Gouvernement Charfow mit Jungfrau Marie Emilie Riesling, Herrn Johann Gottfried Rieslings, ans. Bürgers, Kauf- u. Handelsheeren hier, ehel. 3te Tochter. — Herr Johann August Feldmann, Kais. Königl. Russ. Collegien-Secretair zu Resan im Gouvernement Resan, mit Jungfrau Louise Concordie Hamann Mstr. Heinrich Wilhelm Hamanns, ans. Bürgers und Seifenfeders alhier, eheliche einzige Tochter.

Beerdigt: Frau Henriette v. Loeben, geb. v. Goese-
niz, die nachgel. Wittwe weil. Herrn Christian August von Loeben, Churfürstl. Sächs. Majors v. d. A., alt: 67 Jahr 1 Monat 10 Tage, starb an Brustkrankheit. — Mstr. Carl Gottlieb Burthardt, Einw. und Schlosser hier, alt: 40 Jahr 9 Monate, starb am Schlagfluß. — Moriz Louis, Mstr. Franz Louis Bertholds, Bürgers und Madlers hier Söhnlein, alt: 20 Tage, starb am Steckfluß. — Mstr. Joh. Christ. Gottlieb Liebmann, Bürger und Oberältester der Weißbäcker-Innung hier, alt: 61 Jahr 7 Monat, starb an Brustkrankheit.

Bekanntmachungen.

Ros- und Viehmarkt in Meissen.

Nachdem die der Stadt Meissen im Jahre 1839 zunächst versuchsweise für die Dauer von drei Jahren verliehene Concession zur Abhaltung zweier Viehmärkte im Jahre hohen Orts ohne Beschränkung auf eine Reihe von Jahren, in eine dauernde gnädigst verwandelt worden ist und das Königl. hohe Finanzministerium die zeither bestandene Brückenzollbefreiung für das vom rechten Elbufer zu den hiesigen Viehmärkten eingeführte und unverkauft zurückgehende Vieh auch ferner und zunächst auf die Dauer der dermaligen Finanz-Periode fortbestehen zu lassen geruht hat, so bringen wir solches und daß der erste der beiden Viehmärkte von jetzt an am zweiten Montage im Monat März jeden Jahres, also in diesem Jahre

den 13. März l. J.,

der zweite aber am Sonnabende nach dem Tage Kreuzes Erhöhung im September jeden Jahres, also heuer

den 16. September l. J.

abgehalten werden wird, hiermit zur öffentlichen Kenntniß und bemerken nur noch, daß jetzt wie früher Verkäufer und Käufer von allen städtischen Abgaben befreit bleiben.

Meissen, den 22. Februar 1843.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Die in Leipzig bestehende auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete unter Aufsicht des Staates wirkende

Mobiliar-Brandversicherungs-

Bank für Deutschland

hat sich, ohnerachtet der großen Calamitäten des letzten Semesters, der allgemeinen Theilnahme ganz besonders zu erfreuen, so daß bis Ende Januar d. J. die Gesamtversicherungssumme im Klassenverbande 8,978,275 Thlr. und im allgemeinen Verband 257,280 Thlr. betrug. Bei dem sich täglich vermehrenden Zutritt neuer Theilnehmer und einem gleich günstigen Resultat der zwei Monate des noch laufenden Semesters, als in den letztvergangenen Monaten, dürften nur sehr geringe Beiträge zu erheben sein, und empfiehlt sich dieses vaterländische Institut zur allgemeinen Theilnahme gewiß sehr vortheilhaft. Die Anstalt übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl nach dem bestehenden Classifications-System, der höhern oder mindern Feuergesährlichkeit der Localitäten, als auch der zu versichernden Gegenstände, angenommen werden Waarenlager, rohe und fertige Fabrikate, Möbeln, Kleider, Wäsche, Betten u. s. w., sowie auf

dem Lande Getreide, Stroh, Heu, Vieh, Schiff, Geschirr und Geräthschaften aller Art, und vergütet dieselbe ganze und theilweise Schäden sowie zweckmäßig angewendete Rettungskosten.

Zu näherer Auskunftsertheilung hierüber, sowie zur Aufnahme von Versicherungen erbietet sich bereitwilligst

Wilsdruff, d. 6. Febr. 1843.

F. G. Scheffler,
Special-Agent.

Bekanntmachung.

Künftigen

13. März 1843

Nachmittags 3 Uhr sollen in der Wohnung des verstorbenen Herrn Revierförster Porschbergers zu Naundorf 10 Stück Schaafse und 4 Lämmer an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Naundorf, den 4. März 1843.

Warnung.

Die Herren Gastwirthe, sowie diejenigen, die das Recht haben, Bier und Branntwein zu schenken, oder in Kannen zu ver-

kaufen, sowie an Speisen, es mag Beides bestehen, in was es will, werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, Heinrich Wilhelm Fladen, aus Hartha bei Tharand, im Amtsbezirk Grillenburg, ohne Vorausbezahlung nichts zu verabreichen.

Weil die Gemeinde solches zu vertreten nicht verbunden, sowie das, was schon geschehen, nicht im Stande zu vertreten ist, und die Gemeinde blos dahin wirken muß, um die nöthigsten Nahrungsmittel, die er bedarf, Sorge zu tragen.

Hartha mit Spechtshausen, den 6. März 1843.

(L. S.) Johann Gotlieb Pietsch,
Richter und Gemeinde-
vorstand.

Bekanntmachung.

Versammlung des landwirth-
schaftlichen Vereins in Kessels-
dorf:

Montag, den 13. März d. J.

Die Sitzung nimmt Nachmittags
3 Uhr ihren Anfang.

Der Vorsteher.

Bürger-Verein

mit Gesang, Mittwochs Abends, den
15. März.

D. Junghänel.

Verkaufsanzeige.

Auf dem Stadtgute zu Löbtau lie-
gen noch einige Scheffel mehltreiche saamen-
lose Kartoffeln zum Verkauf.

Ferner findet daselbst Ein- und Verkauf
von Muzkühen, Pferden und Schwei-
nen statt.

Haus-Verkauf.

Ein in gutem Stand befindliches Haus
in Grumbach, bestehend aus 3 Stuben und
sonstigem Zubehör, zu welchem ein Garten
gehört, steht sofort aus freier Hand zu ver-

kaufen. Das Nähere hierüber ertheilt die
Expedition dieses Blattes in Wilsdruf.

Verkauf.

3 Pfauhähne mit vollem Schweif und
3 dergleichen Hühner, sind zu verkaufen auf
dem Rittergute Klipphausen.

Verkauf.

Ungefähr 30 Schfl. Steinkohlenasche, ge-
mengt mit wenigstens 1 Viertel Holz-
asche, sind à Scheffel 4 Ngr. sofort zu verkaufen.
Grumbach, den 7. März 1843.

A. H. Taubert,
Pfarrer.

Verkauf.

In Tharand ist ein Fortepiano in Flü-
gelform, in Prag gebaut, und von vorzüg-
lich schönem und starkem Ton, für billigen
Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man in
der Agentur d. Bl. zu Tharand.

Gesuch.

Ein zuverlässiger Geschäftsmann, der für
den Augenblick durch besondere Verhältnisse
bedrängt wird, sucht gegen Sicherstellung ei-
nes Gothaer Lebensversicherungsscheins von
1600 Thalern ein Darlehn von 4 bis 500
Thalern gegen übliche Zinsen auf ein Jahr.
Diejenigen, welche hierauf Rücksicht zu neh-
men geneigt sein sollten, werden ersucht, sich
an die Redaction d. Bl. in Wilsdruf zu
wenden, welche die Güte haben wird über
den Suchenden weitere Auskunft zu erthei-
len.

Gesucht.

Ein junger Mensch, welcher eine gute
Hand schreibt, kann vom 1. April l. J. als
Schreiber Unterkommen finden bei
Adv. Leonhardi in Tharand.

Anerbieten.

Einige Pensionaire der Landwirth-
schaft finden auf dem Stadt-Gut zu Löb-

tau Aufnahme, um sich für die Academie in Tharand vorzubereiten.

A u c t i o n.

Sonnabends, den 18. März a. c., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Schulwohnung zu Limbach mehre musikalische Instrumente, Musikalien für die Orgel und das Pianoforte, Bücher und Landkarten gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verauctioniret werden.

Theater der Stadt Wilsdruf.

Freitag, den 10. März: zum Besten des Herrn Willig: Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israel. Schauspiel mit Gesang in 4 Akten, von Benedix (Verfasser des Dr. Wespe).

Sonnabend, den 11. März: Auf allgemeines Verlangen zum Zweitemale: Doctor Wespe. Preis-Lustspiel in 5 Akten.

Sonntag, den 12. März: Abällino, der große Bandit. Schauspiel in 5 Akten.

Montag, den 13. März: Der Fabrikant. Schauspiel in 3 Akten. Zum Schluß: Spanischer Nationaltanz, getanzt von Dem. Schmidt.

Dienstag, den 14. März: Einen Jur will er sich machen. Neue Wiener Local-Posse in 4 Akten.

Um alles Gedränge an der Casse zu dieser Vorstellung zu vermeiden, so sind Billets am Tage der Vorstellung in meiner Wohnung zu haben.

Mittwoch, den 15. März: Unbestimmt.

Donnerstag, den 16. März: Die Fremde, oder: Schuster Falkners Familienleben. Schauspiel in 5 Akten.

J. Mathes.

D a n k.

In Bezug auf die am 2. d. M. statt gefundene Beerdigung unseres guten Vaters,

Bruders und Schwiegervaters, des hiesigen Bäckermeisters Liebmann, fühlen wir uns gedrungen, allen unsern lieben Verwandten und Freunden, welche dem Entschlafenen noch im Tode so viele Beweise ihrer Liebe und Achtung zollten, unsern aufrichtigsten und wärmsten Dank darzubringen. Namentlich halten wir uns für verpflichtet, der hiesigen löblichen Bäckereinnung, deren Mitglieder theils dem Sarge folgten, theils den Entschlafenen freiwillig und ohne alle Vergütung zu seiner letzten Ruhestätte trugen, sowie Allen, welche ihm diesen letzten Ehrengang erwiesen, unsern innigsten und herzlichsten Dank hierdurch abzustatten. Dank, tiefgefühlten Dank dem Herrn hochverehrten Pastor Gehe für die am Grabe des Vollendeten gesprochenen Worte des Trostes und der Erhebung, die uns stets unvergesslich bleiben werden. Friede aber sei der Asche des Todten!

Tharand, am 3. März 1843.

Die trauernden Hinterlassenen.

Literarische Anzeige.

Bei J. W. Goedsche in Meissen ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der Freiherr,

Novelle

von

Albert Reinhold,

zwei Bände. Preis: 1½ Thlr.

Wenn auch die literarische Welt mit Erscheinungen aus dem Gebiete der Belletristik überfluthet wird, so ist nicht zu läugnen, daß das vorstehende Werk eine rühmliche Ausnahme von der heutigen, in dieser Beziehung großentheils unter der Mittelmäßigkeit befindlichen Tagesliteratur macht. Das Interesse an dem sehr glücklich gewählten Sujet erhält und steigert sich fortwährend durch gefühlvollen, aber doch nicht sentimentalen Ausdruck, sowie durch die blühende und doch nicht überladene Sprache. Ganz vorzüglich rühmlich werth erscheinen die Zeichnung der Situationen und der fließende Dialog. Mit vollem Rechte können wir deshalb den Freunden romantischer Schöpfungen gegenwärtige Novelle dringend empfehlen.

In der Buchhandlung von C. E. Klinckschield und Sohn in Meissen ist zu haben:

Hermann Gustav Hölemann's, der Theologie Licent., d. Philos. Doct., Gymnasialhauptlehrers zu Zwickau, Teuroburger Inschriften. Durch Decrete des Vereins für das Hermanns-Denkmal zu Detmold dessen am Schlachtgedenktage, d. 8. Sept. 1841, festlich geschlossenem Grundsteingewölbe auf dem Teut einverleibt und sammt Erläuterungen und Erweiterungen als Gestift für die Denkmalsbau-casse herausgegeben. gr. 8. Preis- Minimum 5 Ngr. (4 gGr.)

Jeder Ankauf ist nur eine milde Beisteuer zu jenem großartigen deutschen Nationalwerke. — Auch ermächtigt uns der classisch-vaterländische Gegenstand, wie die moralisch-ökonomische Bestimmung obigen Schriftchens zu der vertrauensvollen Bitte an verehrliche Redactionen deutscher Blätter, diese Anzeige mit gleicher Gesinnung in ihre resp. Zeitschriften aufnehmen zu wollen.

Heil- und Verhaltensregeln für Brustkranke,

oder:

gründliche Darstellung der wichtigsten Krankheiten der Athmungswerkzeuge.

Zur Belehrung für alle diejeniaen, welche an Krankheiten der Luftröhre und der Lungen leiden.

Von

D. Anton Friedrich Fischer.

Krankheiten, welche vorzugsweise die zarten Blüthen des Menschengeschlechts gleich einem giftigen Thau vernichten und, indem sie Jünglinge und Jungfrauen im Lenze ihres Lebens dem Tode zuführen, das höchste Erdenglück jartsühlender Eltern rauben, sind vor andern geeignet, das Nachdenken der Aerzte zu wecken. Sie machen um so gerechtern Anspruch auf ernste Würdigung, da erfahrungsgemäß das häufige Vorkommen der Luftröhren- und Lungenkrankheiten einmal in erster Anlage und im fehlerhaften Verhalten während der Entwicklungsperioden, andernmala in erhöhter Lebenshätigkeit der Athmungswerkzeuge junger Personen, die, soll sie nicht zum Nachtheil dieser Organe gesteigert werden, besondere Berücksichtigung erfordert, begründet ist. Was unablässiges Forschen und eigene Erfahrung hierüber gelehrt haben, müht sich der Verfasser, zur Kenntniß Wissbegieriger zu bringen.

Verichtigung.

In der Buchhändleranzeige der „Teuroburger Inschriften“ Nr. 7. S. 55, Nr. 8 S. 64, Nr. 9 S. 72

d. Bl. soll das Comma nach „Schriftchens“ ausfallen, und der Schlußlauten: — „mit gleicher Gesinnung in ihre resp. Zeitschriften aufnehmen zu wollen.“

Preis- und Gewichtsbestimmung des Brodes und der Semmel in der Stadt Tharand.

Vom 2. März d. J. bis auf weitere Verordn.

Eine 12-Pfennigsemmel	24 Loth	7 Dntch.
Eine 6-Pfennigsemmel	12	3½
Eine 3-Pfennigsemmel	6 Loth	1½ Dntch.
Ein 6-Pfennigbrod	19	3
Ein 3-Pfennigbrod	9	3½

Das Herrenbrod von Semmelsteig.

Ein 6-Pfennigbrod	12 Loth	3½ Dntch.
Ein 3-Pfennigbrod	6	1½

Das hausbackene Brod.

Ein 5-Neugroschen-Brod	7 Pfd.	8 Lth.	2 Qu.
Ein 4-Neugroschen-Brod	5	26	—
Ein 3-Neugroschen-Brod	4	11	2
Ein 2-Neugroschen-Brod	2	29	—
Ein 1-Neugroschen-Brod	1	14	2

Der Scheffel Weizen wird verbacken zu 6 Ehlr. 24 Ngr. 2 Pf., nämlich 5 Ehlr. — Ngr. Einkaufspreis und 1 Ehlr. 24 Ngr. 2 Pf. Fabrikationskosten.

Der Scheffel Roggen wird verbacken zu 4 Ehlr. 8 Ngr. 9 Pf. nämlich 3 Ehlr. 13 Ngr. — Pf. Einkaufspreis und — Ehlr. 25 Ngr. 9 Pf. Fabrikationskosten.

Tharand, am 1. März 1843.

Der Stadtrath daselbst.

Getreide-Preise in Meissen. 1843.

Am 25. Febr.

Weizen,	4 Ehlr. 2 Ngr.	— Pf. bis — Ehlr.	— Ngr.	— Pf.
Korn,	3 = 20	— = 3	22	—
Gerste,	3 = 4	— = —	—	—
Hafer,	2 = 4	— = 2	5	—

Am 28. Febr.

Weizen,	4 Ehlr. 1 Ngr.	— Pf. bis — Ehlr.	— Ngr.	— Pf.
Korn,	3 = 15	— = 3	21	—
Gerste,	3 = —	— = —	—	—
Hafer,	2 = 2	— = 2	3	—

Getreide-Preise in Meissen.

Am 24. Febr.

Weizen,	4 Ehlr. 15 Ngr.	— Pf. bis — Ehlr.	— Ngr.	— Pf.
Korn,	3 = 15	— = —	—	—
Gerste,	3 = —	— = —	—	—
Hafer,	2 = 2	— = —	—	—
Erbsen,	5 = 5	— = —	—	—
Butter, die R.	15	— = —	—	—

Druck von Moris Christian Klinckschield jun. in Meissen.